

#myalpinelesson

Roger Schälli über einen Beinaheunfall beim Abstieg in Patagonien.



Jonas Schild und ich überschritten letzten Februar die Aguja Poincenot im Fitz-Roy-Massiv über die Fonrouge-Rosasco-Route an der Südwand und seilten via die Williams-Route durch die Nord-Ostwand wieder ab. Es war Nacht geworden. Vor uns noch ein langer Abstieg. Der tiefe Nassschnee auf dem Gletscher zehrte an unseren Kräften und Nerven. Immer wieder brachen wir durch die halbgefrorene Schneedecke, wobei unsere Schienbeine an der gefrorenen Oberfläche blutig gekratzt wurden. Nach gut 20 Stunden klettern und gehen entschied ich mich, über den untersten Teil des Gletschers auf meinem Hosenboden rutschend kraft- und nervenschonend abzusteigen.

Da ich den Gletscher von früheren Jahren her noch zu kennen vermeinte, war ich mir ziemlich sicher, dass nach der letzten markanten Spaltenzone über den auslaufenden untersten Teil des Gletschers keine nennenswerten Spalten mehr kommen würden und meiner Rutschfahrt somit nichts im Wege steht. Wir waren als Gletscherseilschaft angeseilt, mit circa 15 Meter Abstand zwischen uns.

Ich rutschte auf meinem Hosenboden mit kontrollierter Geschwindigkeit voraus, während Jonas am gestreckten Seil hinter mir herlief. Der Lichtkegel unserer Stirnlampen war inzwischen schwach geworden. Plötzlich war der tiefe, bremsende Nassschnee zu Ende. Innert Bruchteilen von Sekunden nahmen wir auf der eisigen Oberfläche Fahrt auf. Gleichzeitig erkannten wir im schwachen Licht unserer Stirnlampen: Wir rasen auf eine große offene Gletscherspalte zu! Das wird nicht gut ausgehen.

Dank der Unterstützung des Adrenalinrushs, der uns in diesem Moment durchflutete, und einer großen Portion Glück gelang es uns irgendwie, die unkontrollierte Fahrt wenige Meter vor der Spalte zu stoppen. Puh, das war knapp!

Was ich daraus lerne?

■ Dass ich nicht mehr in der Nacht mit schlechtem Licht auf meinem Hosenboden über einen Gletscher über unbekanntes oder – noch schlimmer – halbbekanntes Gelände abrutschen sollte. Diese Technik –

wenn überhaupt – nur bei guter Sicht und in bekanntem Gelände anwenden.

■ Dass Beinaheunfälle und Unfälle häufig in vermeintlich bekannten Routen und bekanntem Gelände passieren, weil man sich oft auch weniger gut vorbereitet als beim ersten Mal. Vermeintliche Routine und Halbwissen sind gefährlich!

■ Klar wäre es zu bevorzugen, eine Rutschfahrt auf dem Hosenboden unangeseilt zu machen, wie zum Beispiel in der Eiger-Westflanke. So kann der Seilzweite nicht mitgerissen werden. Aber wenn das Seil erst einmal weg ist, holt man es dann am flachen Gletscher wieder raus, um sich erneut als Gletscherseilschaft anzuseilen? Mitreißunfälle am langen Seil sind immer ein Thema auf steileren Gletschern. Hier muss man je nach Gelände gut abwägen.

■ Rutschen auf dem Hosenboden ist tendenziell immer gefährlicher als mühsames Absteigen auf den Beinen ;-).

#myalpinelesson – unter diesem Hashtag lud Roger Scháli unlängst dazu ein, ehrlich über alpine Risiken, mögliche Fehler und Fehleinschätzungen sowie etwaige Konsequenzen daraus in den sozialen Medien zu berichten. Vielleicht schließen sich die eine oder der andere seiner Initiative an? Roger würde es freuen. Wir freuen uns ebenso über eure Berichte von Beinaheunfällen für die Rubrik „Verhauer“. Post bitte an redaktion@bergundsteigen.at.

Roger Scháli in seiner Route „Merci la Vie“ (8a) an seinem Lieblingsberg, dem Eiger.



Roger Scháli (*1978) ist einer der bekanntesten Schweizer Alpinisten, Bergführer und gelernter Zimmermann. ■